

## Engagement in Zeiten der Corona-Pandemie

Liebe Stipendiatinnen und Stipendiaten,

25. März 2020

die Corona-Krise betrifft uns alle. Besonders intensiv betroffen sind diejenigen, die zu den „Risikogruppen“ gehören, die in „Risikogebieten“ gewesen sind oder mit Menschen, die dort gewesen sind, Kontakt hatten, oder die sich auf anderem Wege infiziert haben. Andere sind in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht. Wieder andere sind von den grundstürzenden Veränderungen, denen sie ausgesetzt sind, überfordert und wissen nicht mehr ein noch aus.

Viele von uns trifft die aktuelle Krise aber auch vergleichsweise weniger hart. Wer an der Universität oder in einem Forschungsinstitut arbeitet, bekommt sein Gehalt weitergezahlt. Auch Stipendien laufen weiter; vgl. dazu die Informationen im heute an Sie versandten Newsletter der Studienstiftung. Manche Forschungsarbeiten lassen sich im Homeoffice ebenso gut erledigen wie im Büro, dasselbe kann für das Lernen und vielfach auch für das Erbringen von Studienleistungen gelten. Aber wir alle leiden unter dem, was häufig als „social distancing“ bezeichnet wird (obwohl es eigentlich nur um „physical distancing“ geht; die soziale Nähe sollte demgegenüber auf virtuellem Wege möglichst aufrecht erhalten werden), wir leiden darunter, dass das öffentliche kulturelle Leben und der organisierte Sport zum Erliegen gekommen sind, und wir sind von der Einschränkung von Freiheiten betroffen, die für uns bislang selbstverständlich gewesen sind.

Ich denke, dass diejenigen unter uns, die vergleichsweise weniger stark von der gegenwärtigen Krise betroffen sind, eine staatsbürgerliche Pflicht haben, Hilfe zu leisten, wo Hilfe gebraucht wird. Mit diesem Brief möchte ich Sie dazu aufrufen, Ihre besonderen Talente, Ihre praktischen Erfahrungen und Ihre intellektuellen Ressourcen hierfür einzusetzen.

Zwar gibt es bereits Foren, in denen Ideen und Informationen ausgetauscht werden. Wir haben gleichwohl im „[Forum](#)“ der Studienstiftung eine eigene Plattform für einen solchen Austausch eingerichtet. Auf ihr können Hinweise gegeben und gefunden werden, wo und auf welche Weise Unterstützung benötigt wird; es können Hilfsangebote gemacht werden; und es können gemeinsame Initiativen verabredet und gestartet werden. Bitte geben Sie bei Ihren Projektbeschreibungen auch an, ob es für die Umsetzung einer bestimmten Idee an Knowhow oder an Geld fehlt; sofern es in erheblichem Umfang an Geld fehlt, könnte ich mir eine Spendenaktion vorstellen wie wir sie vor nicht allzu langer Zeit, damals zur Unterstützung stipendiatischer Projekte zugunsten der [Geflüchtetenhilfe](#), schon einmal durchgeführt haben.

Ich werde auch die Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten sowie die Alumnae und Alumni der Studienstiftung auf diese Plattform und auf meinen heutigen Brief an Sie alle hinweisen; und ich werde sie darum bitten zu überlegen, wie sie Sie gegebenenfalls mit Rat oder Tat unterstützen können.

Drei Punkte möchte ich in diesem Zusammenhang hervorheben: (i) Gut gemeint kann das genaue Gegenteil von gut sein. Angesichts der gegenwärtigen Krise sind viele eingeübte

Verhaltensmuster auf den Kopf zu stellen. Soziale Nähe muss ohne physische Nähe vermittelt werden, und es sind deshalb Aktionen zu vermeiden, die einen unmittelbaren Kontakt vor Ort voraussetzen oder begünstigen. (ii) Bitte setzen Sie sich bevorzugt da ein, wo staatliche Stellen, Kirchen, Hochschulen, Krankenhäuser oder andere vertrauenswürdige Institutionen bereits Hilfswege etabliert haben. Das hilft bei der Entscheidung, Hilfe anzunehmen. So wären Seniorinnen und Senioren schlecht beraten, Hilfeleistungen von wildfremden Menschen entgegenzunehmen (Stichwort: Trickbetrüger). (iii) Unter der Corona-Krise darf Engagement für andere gute Zwecke (etwa die Integration von Geflüchteten oder der Einsatz für Bildungsgerechtigkeit) nicht leiden. Vielfach lässt sich ein solches Engagement aber der neuen Situation anpassen. So können Lern- oder Spielrunden mit Geflüchteten ohne physischen Kontakt anders organisiert werden. Wie das geschehen kann: Darüber können sie sich auf der erwähnten Plattform austauschen.

Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung könnten sich, denke ich, besonders gut als Coaches oder Mentoren für Schülerinnen und Schüler engagieren, die gegenwärtig nicht in die Schule gehen können. Wenn Schüler ihre Aufgaben über Internetplattformen erhalten, wenn sie zu Hause Lernstoff wiederholen und sich selbst neuen Stoff erarbeiten müssen (wie konstruiert man eine Winkelhalbierende?), sind Lehrer und Eltern nicht selten überfordert, alle Fragen aller Schüler zu beantworten. Zudem können die bearbeiteten Aufgaben nicht stets kontrolliert werden. Hier wäre Unterstützung (nach Rücksprache mit den betreffenden Schulen oder bereits existierenden Bildungseinrichtungen) sinnvoll; vgl. zu diesem Thema auch [www.corona-school.de](http://www.corona-school.de).

Weiterhin werden Stipendiatinnen und Stipendiaten vieler verschiedener Fachrichtungen mit ihrer Expertise nicht nur in Online-Diskussionsforen benötigt, sondern ganz konkret vor Ort. Das betrifft etwa die angehenden Medizinerinnen und Mediziner, die sich in Krankenhäusern registrieren lassen können, um in Überlastungssituationen Hilfe zu leisten (vgl. etwa [www.medis-vs-covid19.de](http://www.medis-vs-covid19.de)). Angehende Juristen können (etwa im Rahmen der *legal aid clinics* ihrer jeweiligen Universität) Rechtsberatung leisten: zu neu erlassenen Gesetzen zum Mieterschutz ebenso wie zu allgemeinen Problemen, die unter den gegenwärtigen Umständen in Vertragsbeziehungen auftreten können (Störung der Geschäftsgrundlage).

Viele ältere Menschen, besonders wenn sie allein leben, benötigen Aufmerksamkeit und Ansprache, momentan allerdings telefonisch oder digital. Das wird durch die Telefonseelsorge und die mancherorts eingerichteten Corona-Bürgertelefone geleistet. Diese brauchen, wie ich mehrfach gehört habe, Unterstützung. Das könnte für angehende Psychologen und Theologen zudem eine wichtige praktische Erfahrung sein. Im Übrigen zeigt sich immer wieder, dass jüngere Menschen sich nützlich machen können, um Älteren (mit viel Geduld und ohne Fachjargon) verständlich zu machen, wie auf Computern, Tablets und Smartphones Videotelefoniedienste eingerichtet werden können.

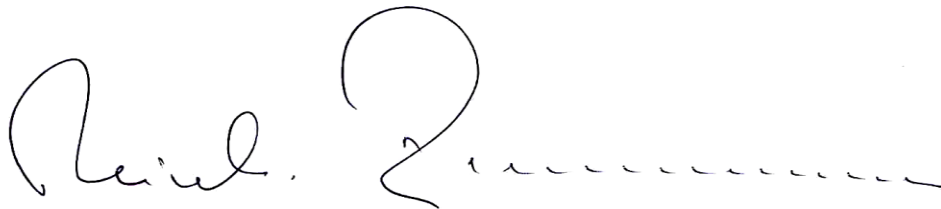
Den wirtschaftlich hart getroffenen Einzelhandel oder das Stammlokal kann man unterstützen, indem man – online! – Gutscheine erwirbt, die erst in einigen Monaten einzulösen sind. Das wirkt für das jeweilige Unternehmen wie ein zinsloses Darlehen, das dringend benötigte Liquidität bietet. Künstler, die noch keinen Weltruhm genießen und bereits ausgesorgt haben, bieten nun häufig kostenpflichtige Streams an, also im Internet

übertragene Aufführungen. So lassen sich diese Künstler auch ohne Live-Konzerte unterstützen.

Persönlich liegt mir daran, dass möglichst viele junge Menschen bei den „Tafeln“ (Lebensmittel für Mittellose) mithelfen, auch dies eine Aufgabe, die gerade in der gegenwärtigen Krisensituation nicht vernachlässigt werden sollte. Auf der Homepage des DRK wird zum Blutspenden aufgerufen. Zwar führt „Corona“ nicht unbedingt zu einem höheren Bedarf an Blutkonserven, doch gehen offenbar deutlich weniger Menschen zum Spenden.

Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Engagement für andere und für unser Gemeinwesen. Gleichzeitig wünsche ich Ihnen, dass Sie in jeder Hinsicht möglichst unbeschadet durch die gegenwärtige Krisensituation kommen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr



Reinhard Zimmermann